
Autoren: Kleber, Hubert / Spanhel, Dieter.

Titel: Integrative Medienerziehung in der Hauptschule. Begründung und Merkmale.

Quelle: Pädagogische Welt. Heft 8/1996. 1996. S. 359-364.

Die Veröffentlichung erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Autoren.

Dieter Spanhel/Hubert Kleber

Integrative Medienerziehung in der Hauptschule. Begründung und Merkmale.

1. Die Erziehungs- und Bildungsaufgaben der Schule unter dem Aspekt der Medien

Die Schule ist grundsätzlich auf Medien angewiesen. Die Vermittlung der Erziehungsabsichten und der Wissens bzw. Bildungsinhalte erfordert, ein Medium, in dem die zu vermittelnden Sachverhalte symbolisch repräsentiert sind. Dieses Medium war von alters her die Sprache: das gesprochene Wort und geschriebene oder gedruckte Texte aller Art. Schule war Buchschule. Das Bild hatte lange Zeit nur eine dienende Funktion: Durch Veranschaulichung sollte es die Erkenntnis- und Lernprozesse der Schüler unterstützen. Sprachförderung, - Lesen und Schreiben lernen und die Beschäftigung mit den verschiedensten Formen von Literatur war natürlich immer schon "Medienerziehung", auch wenn es nicht bewußt so gesehen und bezeichnet wurde. Weil die Schule durch die Vermittlung von Lesen und Schreiben den Zugang zur Schriftkultur, zu den Printmedien und den darin aufbewahrten Kulturgütern und menschlichen Erfahrungen kontrollierte, verfügte sie lange Zeit über ein Informationsmonopol.

Durch die Entwicklungen im Medienbereich hat sich die Situation der Schule in den vergangenen Jahrzehnten grundlegend geändert. Dieser Prozeß ist noch nicht zum Abschluß gekommen. Ausschlaggebend dafür ist nicht nur die Vielzahl der neuen Medien, sondern die neue Qualität. Sie beruht auf den Möglichkeiten symbolischer Repräsentation von Wirklichkeit in Bildern und der Erzeugung fiktiver Bilderwelten, auf der Kombination

von Sprache, Bild und Ton, auf der immer größeren Speicherkapazität der Medien, der Verfügbarkeit zu jeder Zeit und an jedem Ort, der leichten Zugänglichkeit zu beliebigen Inhalten, der Interaktivität und den Möglichkeiten zur eigenen Produktion und Gestaltung von Medien.

Schon bevor sie in die Schule kommen, haben die Kinder einen relativ freien und ungehinderten Zugang zu den Medien. Die von ihnen ausgewählten Inhalte sind von Eltern, Erziehern und Lehrern kaum noch kontrollierbar. Kinder müssen nicht mehr darauf warten, bis sie in der Schule Lesen und Schreiben lernen: Bilder und Töne, gesprochene Sprache und Musik können sie von klein auf wahrnehmen und auf der Grundlage vielfältiger Alltagserfahrungen immer besser verstehen.

Im eigenen Handeln erfahren die Kinder über Jahre hinweg immer wieder, daß die Medien- hervorragende Instrumente zur Unterhaltung und Entspannung, zur Information und Ablenkung, für Gefühlserlebnisse, Nervenkitzel, für Abenteuer und Action sind. Dabei lernen sie zugleich, die Medien in dieser Weise für die Befriedigung der eigene Bedürfnisse, Interessen, Wünsche und Sehnsüchte einzusetzen und entgegenstehende Hindernisse, Verbote oder alle möglichen pädagogischen Kontrollmaßnahmen trickreich zu überwinden. Schüler können in dieser Hinsicht Medien für sich selbst sinnvoll nutzen. Sie besitzen also bereits eine gewisse Medienkompetenz, aber das ist nicht die, die wir uns pädagogisch wünschen müssen und die zur Bewältigung des zukünftigen Lebens ausreicht. (Vgl. Rogge 1990, Bachmair 1993, Spanhel 1990)

2. Medien verändern die Bedeutung von Schule

Das Heranwachsen der Kinder in einer mediengeprägten Alltagswelt hat für die Schule weitreichende Konsequenzen.

- Die Schule verliert ihr Informationsmonopol: Über die Medien ist den Schülern die "ganze Welt" verfügbar. Medien eröffnen den Heranwachsenden neue Lernformen und Lernwege zu interessanten Fragen und Themen und sonst nicht zugänglichen Bereichen der Wirklichkeit. Schule steht vor der außerordentlich schwierigen Aufgabe, die breiten Interessen der Schüler, ihr bruchstückhaftes und zusammenhangloses Detailwissen, die Fülle unverdauter Eindrücke und Vorstellungen auf die strenge Systematik der einzelnen Unterrichtsfächer einzugrenzen, auf die innere Ordnung eines

Lehrganges auszurichten und ihr Lernen den Anforderungen der fachlichen Inhalte unterzuordnen.

- Mit der Faszination der Medien, ihrer Dramaturgie, der Vielfalt, dem Abwechslungsreichtum, der Farbigkeit und Detailgenauigkeit ihrer Darstellungsformen, der Unverbindlichkeit und Belanglosigkeit der Angebote und der Offenheit subjektiver Aneignungsformen kann die Schule nicht mithalten. Sie darf auch gar nicht mit den Medien konkurrieren wollen. Ihre Aufgabe liegt ja nicht in der Informationsvermittlung oder Unterhaltung, sondern in der vertieften, gründlichen und kritischen Auseinandersetzung mit einer Sache, in einer systematischen Verarbeitung und Aneignung von Informationen. Um aber die Schüler dafür motivieren zu können, müssen sie die schulischen Aufgaben und Anforderungen an ihre medialen Erfahrungen, bildhaften Vorstellungen und Erlebnisse anschließen können. Die Schule muß an diese Erfahrungen der Schüler anknüpfen und ihre medialen Kompetenzen für die Lern- und Bildungsprozesse nutzbar machen.
- Die modernen audiovisuellen Medien sprechen die Heranwachsenden in Form einer "präsentativen Symbolik" an, d. h., mit einem Gemisch aus Bildern, Tönen, Sprache, Farben, Formen und Geräuschen (Langer 1965). Damit wenden sie sich insbesondere an das Emotionale und Unbewußte im Menschen und rufen verborgene Triebe, Bedürfnisse und Erlebnisse wach, die die Heranwachsenden in Phantasien, Tagträumen und Spielen zu verarbeiten suchen. Demgegenüber bauen die schulischen Lern-, Erziehungs- und Bildungsprozesse auf der "diskursiven Symbolik" der Sprache auf, die ganz andere Anforderungen an den Menschen stellt: Sie beruht auf dem begrifflich-abstrakten Denken, das die Entwicklung der menschlichen Kultur ermöglicht hat. Die Schüler müssen zu dieser höchsten Form des Denkens geführt werden, damit sie als Träger der Kultur zu ihrer Erhaltung und Entwicklung beitragen und zur Selbstreflexion, zur Selbstbestimmung und zum eigenverantwortlichen handeln befähigt werden können. (Vgl. Spanhel 1988; Medienkompetenz 1992.)

3. Integrative Medienerziehung als wichtige Aufgabe der Hauptschule

Diese neuen Aufgaben und Probleme bei der Verwirklichung der Erziehungs- und Bildungsziele begründen die Notwendigkeit einer integrativen Medienerziehung in der Schule. Diese darf jedoch nicht als eine zusätzliche Erziehungsaufgabe mißverstanden werden, die zu den zahlreichen anderen, in den Präambeln der Lehrpläne bereits verankerten, fächerübergreifenden Erziehungsaufgaben einfach noch hinzugefügt wird. Integrative Medienerziehung bedeutet vielmehr, daß unter den Bedingungen einer medialen Lebenswelt die Erziehungs- und Bildungsaufgaben von Schule unter Berücksichtigung des medialen Aspekts neu umschrieben und gewichtet werden müssen. (Vgl. Spanhel 1995)

Der Anspruch besteht darin, alle Erziehungs- und Bildungsaufgaben unter einer neuen Perspektive zu betrachten. Es kommt darauf an, bei allen unterrichtlichen und schulischen Lern—und Erziehungsprozessen den Aspekt der symbolischen Vermittlung, also den spezifischen medialen Aspekt in das Zentrum der didaktischen Analyse zu stellen! Es reicht nicht mehr aus, Medien nur als Lernmittel zu betrachten, als Instrumente zur Bereicherung des Unterrichts und zur Effektivierung der Lernprozesse, zur Motivierung der Schüler, zur Veranschaulichung oder zur Vertiefung von Eindrücken. (Vgl. Sacher 1994, S. 23ff.) Es reicht auch nicht aus, ein Medium (z. B. Zeitung) oder einzelne Medienthemen (z. B. Gewalt im Fernsehen) zum Gegenstand des Unterrichts in einem Fach (z. B. im Deutsch- oder Musikunterricht) oder einer fächerübergreifenden Unterrichtseinheit (z. B. Projekt) zu machen. Entscheidend ist: Die neuen Medien bieten vielfältige neue Möglichkeiten des symbolischen Ausdrucks, symbolischer Präsentation und Repräsentation und deren Verfügbarkeit. Dadurch eröffnen sich vielfältige Formen und Alternativen einer aktiv handelnden, kreativen Auseinandersetzung mit einem Thema und neue Handlungsorientierungen. In diesem Zusammenhang bieten sich Möglichkeiten in fast allen Unterrichtsfächern und bei vielen Unterrichtsthemen, die spezifischen Funktionen und Wirkungen, Leistungen und Gefahren sowie den eigenen Umgang mit einzelnen Medien zu reflektieren. Die häufige Thematisierung medienpädagogischer Fragen im Rahmen eines konsequent handlungsorientierten Vorgehens verändern das gesamte Geflecht von Beziehungsdimensionen im System Unterricht und erst daraus können sich neue Qualitäten individueller und sozialer Lernprozesse ergeben! Aus den Handlungserfahrungen, die Schüler in diesen veränderten unterrichtlichen Lernsituationen machen, resultieren die Fähigkeiten der Medienkompetenz (vgl. BLK 1995).

Wie kann diese anspruchsvolle Aufgabe einer integrativen Medienerziehung unter den schwierigen pädagogischen Rahmenbedingungen der Hauptschule umgesetzt werden? Viele Lehrkräfte stehen diesem Anliegen skeptisch gegenüber und sie erhalten diesbezüglich von den Lehrplänen kaum Unterstützung oder Orientierungshilfen (vgl. Sacher 1994; Medienkompetenz 1992)

4. Aktueller Diskussionsstand

Obwohl eine Fülle von ausgearbeiteten -medienpädagogischen Unterrichtseinheiten vorliegen, gibt es bislang nur zwei umfassende Vorschläge für eine Integration der Medienerziehung in die schulischen Curricula, die wenigstens kurz angesprochen werden sollen.

Konzeptionelle Überlegungen für ein Mindestprogramm "Medienerziehung" von G. Tulodziecki (1994) Als Vorstufe für ein Curriculum kann der jahrgangs- und fächerübergreifende Rahmen für mögliche Akzentsetzungen bei der Medienerziehung von Tulodziecki, angesehen werden. Konzeptionell ist dieser Rahmen durch fünf Aufgabenbereiche begründet (199.5, S. 23ff.), denen unter Beachtung entwicklungstheoretischer Aspekte auf jeder Jahrgangsstufe (1.-12. Jg.) bestimmte Themen und Unterrichtseinheiten zugeordnet werden. Die Aufgabenbereiche und einige Projektbeispiele für die Hauptschule:

1. "Erkennen und Aufarbeiten von Medieneinflüssen" (7./8. Schuljahr: Projekt "Konfliktverhalten")
2. "Verstehen und Bewerten von Medienbotschaften" (5./6. Schuljahr: Werbeprojekt)
3. "Auswählen und Nutzen von Medienangeboten" (9./10. Schuljahr: Projekt "Computersimulation")
4. "Eigenes Gestalten und Verbreiten von Medien" (5./6. Schuljahr: Projekt "Klassenradio")
5. "Analyse und Kritik von Medien und Einflußnahme" (7./8. Schuljahr: Projekt "Videoclips")

Dazu wurde eine Sammlung verfügbarer Unterrichtsentwürfe und Projektvorschläge zur Medienerziehung erstellt und kommentiert. Die ausgewählten Unterrichtseinheiten sollten im Rahmen der Handlungsorientierung als übergeordnete Leitidee den Prinzipien der Situations-, Kommunikations-, Bedürfnis-, Erfahrungs- und Entwicklungsorientierung verpflichtet sein. Tulodziecki schlägt vor, für je zwei Jahrgangsstufen mindestens drei bis vier Projekte mit je 10-20 Unterrichtsstunden durchzuführen, die möglichst alle Aufgabenbereiche abdecken sollten. (Beschreibung der Projekte und Literaturliste zu weiteren medienerzieherischen Beispielen vgl. Tulodziecki 1995.)

"Leitfaden Medienpädagogik" (C. Doelker 1994.)

Ausgangspunkt ist ein theoretisch begründeter Katalog von Zielen der Medienerziehung sowie ein integrativer Ansatz der Medienpädagogik: Der Erwerb grundlegender Kulturtechniken soll sich auf alle Medien (Printmedien, Computer und Fernsehen) beziehen; eine Integration in die schulischen Lehrpläne ist ohne weiteres möglich, wenn man von einem erweiterten Textbegriff ausgeht, der auch audiovisuelle fiktionale Darbietungen als "Texte" betrachtet, Lesen und Schreiben um "computer literacy" und um die "Kulturtechnik Fernsehen" (Doelker 1991) erweitert und unter "Kultur" auch Medienproduktionen bis hin zu Video- und Computerkunst, faßt. Seinen Zielkatalog gewinnt Doelker, indem er von den Dimensionen "Medienpositionierung", "Medienkompetenz" und "Medienintegration" ausgeht. Der "Leitfaden Medienpädagogik" verweist auf eine Fülle von eigens entwickelten Medien und... Unterrichtshilfen, die nach folgenden Gesichtspunkten systematisch geordnet sind: Zum einen dokumentarisch und zum anderen fiktionale Darstellungsweisen, die jeweils in größere Unterrichtseinheiten und Einzellektionen unterteilt sind. Die Themenblöcke werden drei Altersgruppen zugeteilt (1.-3. Schj., 4.-6. Schj. und 7.-10. Schj.). Auf den einzelnen Altersstufen werden die Themen oder Einzellektionen den einzelnen Fächern zugewiesen. Für den Bereich der Hauptschule sind an dokumentarischen Themen angeboten:

- Wahrnehmung und Mitteilen
- Wirklichkeit in den Medien
- Nachrichten
- Werbung, im Bereich fiktionaler Darstellungen: Comics
- Fernsehserien
- Krimis und Western
- Literatur
- Film

Insgesamt ist damit ein relativ offener und gut abgesicherter Rahmen für schulische Medienerziehung vorgezeichnet.

Konzept im Rahmen des Modellversuchs zur integrativen Medienerziehung an der Ernst-Penzoldt-Hauptschule in Erlangen-Spardorf.

Der Modellversuch wird ab dem Schuljahr 1995/96 für drei Jahre vom Land Bayern und von der Bund-Länder-Kommission finanziert und in Kooperation mit dem Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung in München durchgeführt. Er soll klären, wie die Medienerziehung so in den Schul- und Unterrichtsalltag integriert werden kann, daß sie eine größere Kontinuität und Wirkungstiefe erhält. Dabei werden folgende Ziele angestrebt:

- Erfassung der Ausgangslage und Beschreibung der Rahmenbedingungen für effektive schulische Medienerziehung
- Entwicklung und Erprobung neuer Formen schulhausinterner . Lehrerfortbildung und die Motivation der Lehrer zur Teamarbeit, um gegenseitige Unterstützung und fächerübergreifende Projekte zu ermöglichen
- Erprobung und Evaluation ausgewählter Unterrichtsvorschläge, Medien und Materialien sowie Bausteine aus dem "Gesamtkonzept der Medienerziehung in Bayern"
- Ergänzung und Vertiefung der unterrichtlichen Maßnahmen durch Schulprojekte, Elternarbeit und durch Kooperation mit außerschulischen Einrichtungen (Bildstelle, Bibliotheken, Jugendamt, Jugendschutz, lokalen Medienanbietern)

Entwicklung und Erprobung eines in die Fächer integrierten Curriculums für die Medienerziehung in der Hauptschule in Zusammenarbeit mit dem gesamten Kollegium der Schule.

Der Grundgedanke der Integration bezieht - über die bisherigen Ansätze hinaus - folgende Aspekte mit ein:

- Einbeziehung der außerschulischen Medienerfahrungen und -kompetenzen der ,Schüler in den Unterricht Zusammenarbeit mit den Eltern;
- Berücksichtigung aller Medien, Printmedien, audio-visuelle Medien, Computer, Multimedia);
- Verbindung von mediendidaktischen und medienerzieherischen Zielen;
- Verbindung von fachlichen Unterrichtszielen mit medienerzieherischen Zielen durch Thematisierung und Reflexion des medialen Aspekts;

- Nutzung vielfältiger Medien im Schulleben, zur Ausgestaltung und Bereicherung der Schulkultur;
- Vernetzung der schulischen Medienerziehung mit Bildstelle, Bibliotheken, lokalen Medienanbietern, Jugendamt.

Da integrative Medienerziehung in der Hauptschule nicht nur ein Umdenken der Lehrkräfte verlangt, sondern auch zusätzliche Arbeit mit sich bringt (Auswahl, Beschaffung, Sichtung der Medien, organisatorische Vorarbeiten, Neuentwurf von Unterrichtseinheiten), erscheint eine Arbeitsentlastung durch Kooperation im Kollegium und durch Teamarbeit auf den einzelnen Klassenstufen für die Umsetzung sehr bedeutsam.

5. Konsequenzen für die Unterrichtsplanung

Für die Lehrkräfte ist nun die entscheidende Frage: Wie läßt sich der mediale Aspekt eines Unterrichtsthemas ermitteln? Wie muß der Unterricht geplant und organisiert werden, damit zugleich mit der Vermittlung der Fachlernziele auch medienpädagogische Ziele und Kompetenzen vermittelt werden können? Da natürlich nicht in jeder Stunde der medienerzieherische Aspekt thematisiert oder vertieft werden kann, müssen die Lehrkräfte rasch entscheiden: Lohnt es sich in dieser Stunde? Und wenn ja, brauchen sie konkrete Hilfen, um die medienerzieherische Dimension ohne großen Aufwand für die Unterrichtsgestaltung fruchtbar machen zu können. Dafür wurde der folgende Fragenkatalog ausgearbeitet:

Medienpädagogischer Fragenkatalog

1. Auf welcher Ebene symbolischer Repräsentation soll ein Sachverhalt im Unterricht dargestellt werden? (handelnd, bildhaft, durch Töne, Geräusche oder sprachlich)
2. Welche (technischen) Medien sollen dabei verwendet werden? (Werkzeuge, Bilder, Folien, Filme, Videos, Tonkassetten, Computer, Bücher, Zeitschriften, Lexika)
3. Auf welche besondere Weise bringt dieses Medium die Wirklichkeit (den fraglichen Sachverhalt) zum Vorschein? (dokumentarisch, fiktional, ausschnitthaft, verzerrt, wertend ...)
4. Welche medienspezifischen Arbeitstechniken erfordert der Einsatz dieser Medien? ,

5. Welche Möglichkeiten ergeben sich daraus für variable Arbeits- und Sozialformen im Unterricht?
6. Welche medienpädagogischen Ziele (im Rahmen der unter 4. aufgeführten Aufgabenbereiche nach Tulodziecki) lassen sich in dieser Unterrichtseinheit zusätzlich zu den Fachlernzielen vermitteln?

Im folgenden soll die Brauchbarkeit dieses Fragenkatalogs an zwei Themen aus dem Hauptschullehrplan gezeigt werden. Dabei ist vor allem deutlich zu machen, welche Konsequenzen und Anregungen sich aus der Beantwortung der Fragen für die Unterrichtsgestaltung ergeben und wie die Verbindung von Fachlernzielen und medienpädagogischen Zielen verwirklicht werden kann.

6. Unterrichtspraktische Vorschläge

Erziehungskunde (9. Schuljahr): Erziehung durch das Gespräch

Im Lehrplan für die Hauptschule in Bayern (1985) wird formuliert (KMBL I, SoNr. 13/1985):

3. Erziehung durch das Gespräch zwischen Eltern und Kind. – Bedeutung des Gesprächs in der Erziehung einsehen und zum Gespräch bereit sein.

Die Lernziele, die mit diesem Thema beim Schüler angestrebt werden, beziehen sich auf Erkenntnisse (Einsicht in die Bedeutung des Gesprächs) und auf Haltungen (Gesprächsbereitschaft). Der Sachverhalt, um den es geht - das Gespräch in der Erziehung - ist selbst eine mediale Wirklichkeit, an deren Hervorbringen die Schüler in Familie -und Schule täglich mitwirken.

Die Anwendung des Fragenkatalogs führt zu folgenden Ergebnissen:

- Ebene der symbolischen Repräsentation: Das Erziehungsgespräch soll sprechhandelnd, bildhaft und sprachlich dargestellt werden.
- Medieneinsatz: Zur Vermittlung werden Tonbandaufzeichnungen, Filmausschnitte, Textauszüge, Tonbandgerät und Videokamera eingesetzt.
- Verhältnis Medien - Wirklichkeit: In den technischen Medien kommt das von den Schülern täglich unmittelbar erlebte Erziehungsgespräch in distanzierter, ausschnittthafter Form zum Vorschein.

- Geforderte medienspezifische Arbeitstechniken: Umgang mit Tonbandgeräten und Videokamera; Film- und Textanalyse; Analyse verbaler und nonverbaler Kommunikation.
- Mögliche Arbeits- und Sozialformen: Einzelarbeit: Suche nach Gesprächsdarstellungen in den Medien, evtl. Überspielung, Zusammenstellung von Ausschnitten; Suche nach Fachliteratur über Gespräche in der Erziehung. Gruppenarbeit: Schreiben von Gesprächssequenzen zu verschiedenen Themen/Problemen (z. B. Mediennutzung?), Rollenspiele; Aufzeichnung mit Tonband. Videokamera; Klasse: Gesprächsanalysen, Diskussion; Lehrervortrag: pädagogische Bedeutung des Gesprächs; Partnerarbeit-vergleichende Analyse; reale Darstellung – Tonaufzeichnung Videosequenz: Vergleich verbale – nonverbale Kommunikation
- Folgende medienpädagogischen Ziele (im Rahmen der Aufgabenbereiche nach Tulodziecki) können angestrebt werden:
 - Die Schule, erkennen die Einflüsse verbaler und nonverbaler Kommunikation im Gespräch mit Erziehern, erfahren sie direkt im Rollenspiel und lernen reflexiv damit umgehen (1. Aufgabenbereich).
 - Die Schüler analysieren und vergleichen Gesprächsdarstellungen in Texten, Hörfunk- und Fernsehsendungen und lernen ihre unterschiedlichen- Botschaften zu verstehen und zu bewerten (2. Aufgabenbereich).
 - Die Schüler lernen, das Gespräch als Kommunikationsmittel. als Mittel zur Unterhaltung, Problemerkörterung und zur Konfliktaustragung einzusetzen (3. Aufgabenbereich).
 - Die Schüler lernen, wie sie die technischen Medien als Hilfsmittel zur Reflexion des eigenen Handelns und Verhaltens, aber auch zur Dokumentation und öffentlichen Darstellung eigener Auffassungen nutzen können (4. Aufgabenbereich).

Bei diesem breiten Spektrum möglicher Ziele sollte in dieser Unterrichtseinheit die medienpädagogische Dimension unbedingt aufgegriffen werden. Der Lehrer könnte hier auch die Querverbindung zum Deutschunterricht nutzen und dadurch mehr Zeit für das Thema gewinnen.

Zu diesem Beispiel ist abschließend zu betonen: Durch den Medieneinsatz können die Schüler eine reflexive Distanz zu den technischen Medien, zu Sprache und Gespräch als Medium und zu ihrem eigenen Sprech- und Medienhandeln gewinnen. Durch den Einsatz unterschiedlicher Medien entstehen variable Handlungssituationen, die bei den Schülern kreatives Handeln hervorrufen und vielfältige Erfahrungen ermöglichen. Nur durch eigenes Handeln der Schüler können die fachlichen und medienerzieherischen Ziele

verwirklicht werden: Erwerb und Verbesserung von Handlungsfähigkeiten: Gesprächs- und Kommunikationskompetenz; Befähigung zur praktischen Medienarbeit; Gesprächsbereitschaft; verantwortlicher Einsatz verbaler und nonverbaler Kommunikation und technischer Medien (sozialer und moralischer Aspekt).

Geschichte (6. Jahrgangsstufe): "Wie ging es bei einem Ritterturnier zu?"

Die Schüler sollen in arbeitsteiliger Gruppenarbeit Helmschau, Einzelkampf, Gruppenkampf und Siegesfeier anhand von Bild- und Textquellen erarbeiten und die Ergebnisse vortragen; die Siegesfeier im Rollenspiel darstellen; die Gründe für die Durchführung von Turnieren benennen und einen Bezug zur Gegenwart herstellen können.

| Unterrichtsinhalte und -verlauf | | | | | |
|--|--|--|---|---|---|
| Artikulationsstufen | Hinführung/ Problemstellung/Lernzielangabe | Erarbeitung (Vergegenwärtigung, Besinnung) | Ergebnisvortrag | Vertiefung | Transfer |
| Inhalte | Schüler äußern sich zu einem Bild | Arbeiten an Bildquellen und Textquellen - Helmschau - Kämpfe - Siegerehrung | - Vortrag der Schülerergebnisse - Siegerehrung als Rollenspiel | - Gründe für die Durchführung von Turnieren - Ehre - Ruhm - Geld - Gewinn | - Rundgespräch: Ehre, Ruhm, Geld, Gewinn versus Gefahr für Gesundheit und Leben |
| Medien und ihre didaktische Funktion | 1 Bild: Motivation | 3 Bilder/Texte: Informationsdarbietung, Veranschaulichung | Sprache Rollenspiel: Handlungs-, Erlebnisorientierung | Sprache: gedankliche Durchdringung und Ordnung der Erkenntnisse | Sprache |
| Schüleraktivitäten; Arbeits- und Sozialformen | betrachten sprechen | lesen betrachten miteinander sprechen (GA) | lesen sprechen vortragen spielen zuhören (GA) | dialogisches Sprechen Klassengespräch | miteinander sprechen Rundgespräch |

In der folgenden Übersicht sind die Schritte zur theoretischen Begründung und zur praktischen Ausarbeitung der Unterrichtseinheit unter Einbezug des medienpädagogischen Fragenkatalogs dargestellt.

| Theorie | Schulpraxis |
|--|---|
| <p><i>Fachdidaktische Begründung</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - des Unterrichtsablaufs - des Medieneinsatzes | <p>Lehrer plant seinen regulären Fachunterricht und sucht nach Medien zur Motivation, Informationsvermittlung, Veranschaulichung und Verlebendigung (vgl. Darstellung)</p> |
| <p><i>Mediendiskussion:</i> Fragenkatalog zur Aufdeckung medien- erzieherischer Aspekte</p> | <p>Lehrer beantwortet den medienpädagogischen Fragenkatalog; er entscheidet über eine Ergänzung der Fachlernziele durch medienpädagogische Ziele (vgl. folgenden Abschnitt)</p> |
| <p><i>Zielentscheidung</i> Fachlernziele + medienpädagogische Ziele</p> <p><i>neue Medienkonfiguration</i> fachspezifische + medienspezifische Arbeitsweisen; Arbeitsweisen; didaktische pädagogische Funktion der Funktion des Medien Medieneinsatzes</p> | <p>Erweiterte Zielsetzung verlangt veränderte Unterrichtsplanung und -durchführung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - erweiterter und veränderter Medieneinsatz - Berücksichtigung medienspezifischer Arbeitstechniken (z. B. Analysetechniken; aktive Medienarbeit) - veränderte Arbeits- und Sozialformen - Einbezug der Schüler in die technische und organisatorische Gestaltung des Unterrichts (vgl. folgende Darstellung) |
| <p><i>Veränderte Unterrichtsstruktur</i> bietet neue Lernformen, Lern- und Erziehungschancen</p> | <p>Handlungs- und erlebnisorientierter Unterricht mit wechselnden Arbeits- und Sozialformen gewinnt an Attraktivität. Medienanalyse und -kritik sowie Reflexion der Medienwirkungen und des eigenen Medienhandelns erhöht die Medienkompetenz.</p> |

1. **Symbolische Repräsentation:** Historische Sachverhalte werden meist in Form von Text- und Bildquellen repräsentiert, um sie angemessen in den Denkhorizont der Schüler zu bringen. Ein vertieftes Verständnis wird überwiegend mit Hilfe der Sprache angebahnt. Die Ebene der handelnden Repräsentation könnte in Form eines Rollenspiels berücksichtigt werden, in dem die Schüler die Siegerehrung der Turnierteilnehmer darstellen. (Untermalung des Spiels durch mittelalterliche Lautenmusik.) Eine unmittelbare Begegnung mit Aspekten des historischen Sachverhalts könnte in einem Museum stattfinden.
2. **Medieneinsatz:** Bilder, Texte (Arbeitsblätter), Tonkassette mit mittelalterlicher Musik; Videokamera Lind-recorder zur Aufzeichnung des Rollenspiels; Aufzeichnung aus einer Sportsendung im Fernsehen: Siegesfeier bei einem Formel 1-Autorennen.

3. **Verhältnis Medien – Wirklichkeit:** Bezüglich des historischen Sachverhalts ist diese Frage in der 6. Jahrgangsstufe nicht zu bearbeiten. In den Text- und Bildquellen kommt die historische Wirklichkeit geordnet, aber für die Schüler sehr abstrakt zum Vorschein. Durch das Rollenspiel, seine Aufzeichnung und durch den Vergleich der Videoaufzeichnung mit dem Fernsehausschnitt kann den Schülern bewußt gemacht werden, wie eine handelnde und bildhafte Präsentation eines Sachverhalts auf den Menschen wirkt und wie der Einsatz von Medien die Wirklichkeit verändert.
4. **Medienspezifische Arbeitstechniken:** Aktivierende Formen der Text-, Bild und Filmanalyse; Umgang mit Videokamera, Video- und Kassettenrecorder; aktive Medienarbeit: Text- und Videoproduktion (Rollenspiel), Im Rahmen dieser Unterrichtseinheit können die Techniken geübt und gefestigt werden.
5. **Arbeits- und Sozialformen:** Analyse und Interpretation der Text und Bildquellen in Einzelarbeit und in Gruppen. Arbeitsgleiche oder arbeitsteilige Gruppenarbeit bei der Gestaltung, Durchführung und Video-Aufzeichnung des Rollenspiels; Klassendiskussion und Rundgespräch beim Vergleich der Videosequenzen zwischen historischer und zeitgenössischer Siegesfeier.
6. Folgende **medienpädagogischen Ziele** können angestrebt werden: Aufgabenbereich Medienanalyse und -kritik: aktivierende Bildanalyse in der Einstiegs- und Erarbeitungsphase:

Statt das Bild (zeitgenössische Darstellung eines Ritterturniers) in der Einstiegsphase einfach zu präsentieren, könnte man es nach und nach erschließen und interpretieren.

Möglichkeiten: nur einzelne Teile aufdecken; Fenster öffnen lassen; Fenster verschieben; nur die Köpfe der Ritter zeigen usw, die Schüler sollen Gedankenblasen über die Köpfe der kämpfenden Ritter, aber auch der Besiegten malen und sie beschriften; die Schüler sollen selbst bestimmte Teile des Bildes farbig hervorheben.

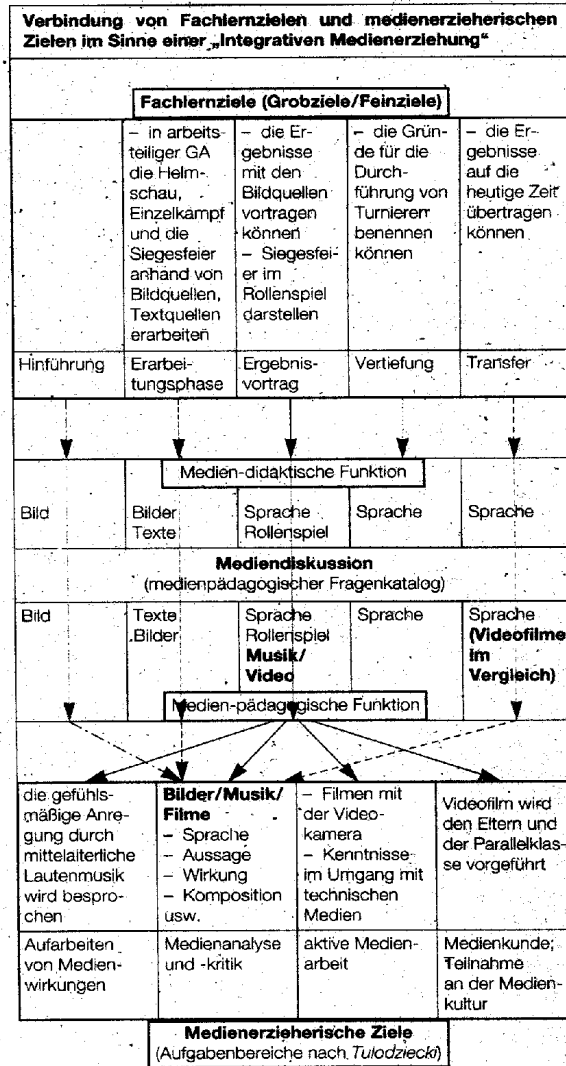
Die Schüler schreiben und gestalten ein eigenes Rollenspiel über eine Siegerehrung nach einem Ritterturnier (Textproduktion). Eine Schülergruppe wird während ihres Rollenspiel mit der Videokamera gefilmt, dabei ist der Umgang mit einer Kamera einzuüben. Die Zielsetzungen aktiver Medienarbeit wären dabei erfüllt,

Zum Rollenspiel wird mittelalterliche Lautenmusik gespielt, Ein Auftrag an eine Zuhörergruppe könnte lauten: Versucht den Rhythmus. des Liedes herauszufinden! Um welche Instrumente handelte es sich nach eurer Meinung? Wie wirkt diese Musik auf euch?

Dadurch wird ein Beitrag zum verstehenden Hören geleistet, aber auch eine Aufarbeitung medienbedingter Wirkungen angebahnt.

Schließlich bietet der Filmausschnitt einer "Siegerehrung des Formel 1-Weltmeisters Schumacher" eine gute Gelegenheit, Film und das selbstgedrehte Video (Siegerehrung von Rittern nach einem Turnier) zu vergleichen. Durch diesen filmanalytischen Vergleich kann ein Transfer der Ergebnisse in die heutige Zeit nachhaltiger gelingen.

| Veränderte Unterrichtsplanung unter Einbezug medienpädagogischer Ziele und medienpezifischer Arbeitsweisen | | | | |
|--|--|---|--|--|
| Kommunikationsstufen | Hinführung | Erarbeitungsphase | Ergebnisvortrag | Transfer |
| Inhalte | Sch betrachten Bildquellen unter bestimmten Aspekten: – beim verdeckten Bild einzelne Teile aufdecken – „Fenster“ öffnen lassen – „Fenster“ verschieben – nur die Köpfe der Ritter zeigen usw. | Arbeitsteilige GA: – Erarbeitung des Turnierablaufs. – Erarbeitung des Rollenspiels „Siegesfeier“ – Zeichnen und Beschriften von Gedankenblasen über den kämpfenden Ritter, der Besiegten, usw. – Farbiges Hervorheben bestimmter Teile der kopierten Bildquelle. | – Vortrag der Ergebnisse – Rollenspiel zur „Siegesfeier“ (Hintergrund: mittelalterliche Musik) – Aufnahme des Rollenspiels mit der Videokamera | Transfer der Ergebnisse auf Gegenwart am Beispiel „Formel-1-Rennen“ – Videoausschnitt der Siegesfeier vom „Formel-1-Rennen“ – Vergleich mit Siegesfeier des Ritterturniers (Vorführung der Videoaufnahme des Rollenspiels) |
| Medien- und medienpädagogische Ziele | 1 Bildquelle: aktivierende Bildanalyse Wahrnehmungsschulung | Bildquellen, Texte: aktive Medienarbeit | Sprache, Rollenspiel, Musikkassette, Videokamera: aktive Medienarbeit Medienwirkungen erkennen | Sprache, Videoausschnitt, Videoaufnahme: Medienanalyse und -kritik Kenntnisse und Fähigkeiten der Filmanalyse |
| Effekte | – vertieftes Betrachten – Bewußtwerden von Details – Verknüpfung mit Vorwissen | Handlungsorientierung: – Einfühlen in die Rolle der Teilnehmer und Zuschauer des Turniers – gedankliche Durchdringung – Anregung der Phantasie – Ausdruck eigener Vorstellungen | Erlebnisorientierung: – Feierlichkeit wird besser vermittelt – Vergegenwärtigung wird unterstützt | – Kritische Distanz zu Zeitereignissen und ihre Präsentation in den Medien |



Das Video des Rollenspiels könnte man aber auch noch der Parallelklasse oder an einem Elternabend vorführen. In diesem Sinne hätte die Klasse einen Beitrag zur Zielsetzung "Teilnahme an der Medienkultur" geleistet.

7. Zusammenfassende Bewertung

Für eine wirkungsvolle Medienerziehung in der Hauptschule erscheint es unabdingbar, die in den verschiedenen Theoriekonzepten vorgeschlagenen Ansatzpunkte zur Integration zu nutzen, wie dies auch im Modellversuch in Erlangen geschieht: Projekte und Einzellektionen zu Medienthemen, Reflexion medienpädagogischer Aspekte im

Fachunterricht und eine kontinuierliche Einübung in medienspezifische Arbeitsweisen (sowohl der Analyse als auch der Produktion) können in einer ausgewogenen Verteilung über alle Schuljahre hinweg bei den Hauptschülern ein distanzierendes und reflektiertes Verhältnis zu den Medien und eine grundlegende Medienkompetenz sichern.



Aus: Schulbuch aktuell 2/1995. Institut für Bildungsmedien, Frankfurt am Main 1995

Literatur

Bachmair, B. . TV-Kids. Ravensburg 1993

Bund-Länder Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK):
Meddienerziehung in der Schule. Orientierungsrahmen. Bonn 1995

Charlton, M.: Neumann-Braun, K.: Medienkindheit Medienjugend. Eine Einführung in die
aktuelle kommunikationswissenschaftliche Forschung. München 1992

Doelker, Chr.; Leitfaden Medienpädagogik. Zürich 1995

Medienkompetenz als Herausforderung an Schule und Bildung. Ein deutsch-
amerikanischer Dialog. Kompendium zu einer Konferenz der Bertelsmann-Stiftung.
Gütersloh 1992

Rogge, J.-U.: Kinder können fernsehen. Vom sinnvollen Umgang mit dem Medium.
Reinbek 1990

Sacher, VV.: Audiovisuelle Medien und Medienerziehung in der Schule. Strukturelle und
typologische Ergebnisse einer Repräsentativuntersuchung, München 199,1

Spanhel, D.: Zur Bedeutung der neuen Medien für Jugendliche aus
entwicklungstheoretischer und alltagsweltlicher Sicht. In: Unterrichtswissenschaft, 16. Jg,
1988, H. 4, S. 19-3,

Spanhel, D.: Kind und Medien. Pädagogische Konsequenzen. In: Schulreport, H 3, 1988,
S. 12-13

Spanhel, D.: Jugendliche vor dem Bildschirm. 2. Aufl. Weinheim 1990

Spanhel, D.: „Wirklichkeit aus zweiter Hand“ - Wie Jugendliche die elektronischen Medien
nutzen, um sich ihre eigene Lebenswelt aufzubauen. Ln: Schulmagazin 5 bis 10. H. 5,
1995. S 58-61

Spanhel. D,: Die pädagogische Problematik der Medien. Konsequenzen für die schulische
Medienerziehung. In: Miedaner M. (Hrsg): Familienmitglied Fernseher? Neuried 1995. S.
134-160

Tulodziecki, G.: Handlungsorientierte Medienerziehung in Beispielen. Bad Heilbrunn 1995

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Rechteinhabers unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.